

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 46

Artikel: Die Herbstmanöver 1890

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 46.

Basel, 15. November.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „**Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel**“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Die Herbstmanöver 1890. (Fortsetzung.) — Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie. (Fortsetzung.) — R. Geilinger: Divisions- und Brigade-Uebungen der III. und V. Armeedivision 1889. — Eidgenossenschaft: Ueber die Entlassung der Bataillone Nr. 40 und 42. Bern: Unfall. Freiburg: Unruhen. Entlassung. Wallis: † Oberst Ludwig Barmann. — Ausland: Deutschland: Der hundertjährige Geburtstag des Veteranen Werny zu Halberstadt. Spanien: Grosse Feldmanöver.

Die Herbstmanöver 1890.

(Fortsetzung.)

Für den zweiten Tag der Brigademanoever der I. Division, den 5. September, schlossen sich die Anordnungen des Leitenden, Oberstdivisionär Céréssole, an die Kriegslage beim Gefechtsabbruch am Nachmittag des 4. September an, allerdings unter der Annahme, dass der Angriff der Westbrigade siegreich abgeschlagen worden sei.

Die Spezialideen für die beiden Gegner lauteten demgemäß für den 5. September, wie folgt:

Westbrigade. „Der Feind bereitet sich vor, die Westbrigade anzugreifen. Diese erhält Befehl, auf den Höhen von Magne eine Stellung zu nehmen und dort den Feind zu erwarten.“

Die Stellung muss um 9 Uhr früh bezogen sein.“

Ostbrigade. „Der Feind hat sich nach seinem (misslungenen) Angriff vom 4. September auf den Höhen von Sommentier festgesetzt. Die Ostbrigade erhält Befehl, den Feind am 5. früh anzugreifen und ihn hinter die Glane zurückzuwerfen.“

Die Infanteriespitze der Vorhut darf die Vorpostenlinie nicht vor 9 Uhr überschreiten.“

Die Truppen der beiden Gegner blieben in ihrer Stärke unverändert wie am 4. September. Das Westdetachement, welches den Feind in einer festen Stellung erwarten sollte, war also um 1 Bataillon und 2 Batterien stärker als der Gegner, der es angriff.

Oberstbrigadier David wählte seine Stellung, Front gegen Osten, auf einem dominirenden Höhenrücken zwischen Vuisternens und le Crêt, unmittelbar südlich la Magne, einem Dorf, das lediglich aus zerstreuten Gehöften besteht.

Auf dem äussersten rechten Flügel stand das Schützenbataillon bei den Gehöften Mimolleyre und Jaquette an einer scharf ausgesprochenen Plateaucrête, vor sich zunächst einen kräftig geböschten Hang, der offenes Schussfeld bot, dann aber in der Tiefe, nur 500 Meter vor der Front, den Waldsaum der Forêt de la Joux, die jede weitere Aussicht verdeckte.

Das Schützenbataillon hatte eine Kompagnie und mehrere Offizierspatrouillen an den jenseitigen Waldsaum vorgesendet.

In der Mitte, beim Gehöft Rouvenaz, stand das Bat. 9, auf dem linken Flügel beim Gehöft Villagerman das Bat. 7 mit Defensivhaken gegen Norden. Hinter ihm, als zweites Treffen, Bat. 8. Die Artillerie hinter der Mitte auf der höchsten Welle des Plateaurückens. Als Reserve hinter dem linken Flügel der Artillerie, in einer sanften Mulde, welche sich parallel der Ostcrête des Plateaurückens zieht, das 4. Regiment.

Das Plateau fällt von der durch die II. Brigade besetzten Crête in kräftiger Böschung nach Osten und Norden ab, zugleich hebt es sich sanft vom linken zum rechten Flügel und 1000 Meter weiter bis zum Dorf les Eccaseys, dem Kulminationspunkt des ganzen Massives. Die Ausdehnung der Front betrug etwa 1200 Meter. Die eventuelle Rückzugslinie lag in der Verlängerung des rechten Flügels.

Die Ostbrigade stand vor 9 Uhr beim Wäldchen Joretzaz, westlich Vaulruz, im Rendez-vous.

Die Artillerie nahm auf dem Rücken von „Grange neuve“ südlich Joretzaz Stellung.

Um 9 Uhr setzte sich die I. Brigade in Marsch. In einer Bodenfalte hinter der Arti-

lerie durchziehend, schlug sie den sumpfigen Weg durch die Waldparzellen von l' Essertaz und les Barrattes ein, mit dem 2. Regiment an der Spitze.

Vollständig ungesehen vom Gegner gelangte die Brigade vor die Südost-Lisière der Forêt de la Joux. Hier stiess das Avantgardebataillon 6 auf die vorgeschobene Kompagnie des Schützenbataillons, entwickelte sich und warf sie in den Wald hinein. Es war 10 Uhr 15.

Hinter der Avantgarde marschierte das Gros in zwei Treffen auf. Im ersten das 2., im zweiten das 1. Regiment. In verhältnissmässig kurzer Zeit durchschritt die Brigade den Wald. Um 10. 48 stand das erste Treffen am jenseitigen Waldrand aufmarschirt und eröffnete ein kräftiges Feuer gegen das Schützenbataillon bei Mimolleyre.

Unterdessen hatte sich auch der Artilleriekampf entwickelt. Günstige Stellungen für die Angriffsartillerie fanden sich keine und da sie sich außerdem einem doppelt so starken Gegner gegenüber befand, durfte sie es nicht wagen, auf Entscheidungsdistanz heranzufahren, ohne dem sichern und raschen Untergang entgegen zu gehen. So begnügte sich die Artillerie der Ostbrigade auf 3000 Meter ein unwirksames Feuer gegen die feindliche zu unterhalten.

Als die Feuerlinie der Infanterie der Ostbrigade am Waldrand auftrat, wendete der rechte Flügel der Westartillerie sein Feuer dieser Infanterie zu und unterstützte damit auf das wirksamste das Schützenbataillon.

Oberstbrigadier David, der Führer der Westbrigade, sehend, dass hier der entscheidende Angriff des Gegners sich entwickle, zog das in Reserve stehende 4. Regiment noch mehr nach rechts, den rechten Flügel des Schützenbataillons überragend, und befaßt das Bataillon 8, das noch intakt am linken Flügel im zweiten Treffen stand, ebenfalls zur Reserve heran.

Um 11 Uhr erfolgte der Angriff der ganzen Ostbrigade gegen die Höhe von Mimolleyre. Der Angriff kam etwas ungleichzeitig und ungeordnet an der Crête an. Aber auch die Schützen benahmen sich nicht verständig. Die Kompagnie am rechten Flügel riss vor dem gegnerischen Schützenanlauf aus, anstatt zu feuern und den Schiedsrichter anzurufen.

Die Reserve, die den Gegenangriff machen wollte, war noch nicht heran.

Auf Befehl des Leitenden stellten beide Parteien das Feuer ein. Der Angriff musste wiederholt werden.

Die I. Brigade zog sich an den Waldrand von la Joux zurück, ordnete sich rasch und nach 10 Minuten ging sie abermals zum Angriff vor. Die zahlreichen todten Winkel am Abhang erlaubten ihr, ihre Feuerlinie bis auf etwa 300

Meter an diejenige des Vertheidigers heranzubringen. Den Anlauf leitete ein massiges Repetirfeuer ein. Das Schützenbataillon wurde überrannt, obgleich es sich diesmal besser benahm — aber der Gegenstoss der Reserve blieb wieder aus.

Nur 300 Meter hinter der Feuerlinie der Schützen standen 4 Bataillone in einer Mulde massirt. Es gab da etwelches Durcheinandermarschiren, aber sie kamen nicht vom Fleck, trotzdem das Schützenbataillon vor ihren Augen von der Uebermacht des Gegners erdrückt wurde. Sie wären wohl in dessen Rückzug verwickelt worden, wenn hier das Gefecht nicht abgebrochen worden wäre. Es war 11 Uhr 48.

Der Angreifer hatte, recht geschickt, seine ganze Kraft auf einen Flügel des Gegners und zwar auf den strategisch empfindlichen geworfen und es war ihm gelungen, trotz seiner Minderzahl, unter Ausnützung der Deckung, welche die Wälder boten, mit relativer Uebermacht an den feindlichen rechten Flügel heranzukommen. Seine schwache Artillerie hatte er nur zur Demonstration benutzt.

Der Vertheidiger hätte wohl seine Front noch um etwa 500 Meter enger nach seinem rechten Flügel zusammenschieben können, aber im Ganzen waren seine Dispositionen sachgemäss und die Vertheidigung hätte das Uebergewicht leicht auf ihre Seite gebracht, wenn die Ausführung des Gegenstosses im kritischen Moment nicht in ganz räthselhafter Weise gestockt hätte. Wer jene Gefechtslage mit ansah, der lässt sich nicht mit der in solchen Fällen beliebten Antwort befriedigen: „Es waren zum Gegenangriff so und so viel Bataillone zur Stelle.“ Es kommt auch darauf an, wie sie da sind.

Wir müssen noch auf einen Fehler in der Ausbildung der Truppe zurückkommen, den wir hier am Schützenbataillon und anderswo schon oft zu unserm Bedauern sahen.

Im Vertheidigungsgefecht sieht man häufig, dass Infanterietruppen in dem Moment, da der Gegner seinen Anlauf beginnt, kehrt machen und im Laufschritt zurückgehen, um vielleicht 100 Meter weiter zurück wieder Stellung zu nehmen. Dies kann im Ernstfall keine Truppe. Wer vor dem entscheidenden Anlauf des Feindes ausreisst, den bringt Niemand mehr zum Stehen, bis er ganz aus dem Bereiche des Feindes gekommen ist.

Entweder führt man das Gefecht hinhalten, dann zieht man sich zurück, bevor der Feind überlegene Massen bis auf Entscheidungsdistanz herangebracht hat, oder man sucht die Entscheidung, dann wartet man den feindlichen Anlauf ab und empfängt ihn mit Schnellfeuer.

Eine Truppe, die im Frieden zum Ausreissen erzogen wird, wird im Kriege niemals Stand

halten und es sollten Offiziere, die ein so verkehrtes Benehmen im Vertheidigungsgefecht dulden oder anordnen, bestraft werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die schweizerische Infanterietaktik und das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie.

(Hierzu 1 Tafel Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

IV.

Der 4. Abschnitt beschäftigt sich mit der Bataillonsschule. Herr Oberst H. begrüßt die Worte des deutschen Reglements: „Das aus vier Kompagniekolonnen zusammengesetzte Bataillon.“ Die alten Reglemente begannen mit der Linie und die Bataillonsschule sowohl bei uns als bei den Deutschen ruhte auf der Basis der Kolonntaktik. „Die Namen „Kolonne nach der Mitte“ und „Doppelkolonne“ waren nur Masken, hinter denen hervor die alte „Angriffskolonne“ schaute Was diese ältern reglementarischen Bestimmungen außerdem enthielten, waren Konzessionen an die neue Taktik, die uns seit 1866 beherrscht, aber auch nur solche.“

Das neue deutsche Reglement (Art. 201) sagt: „Das Bataillon steht stets in Kompagniekolonnen, welche nach Raum und Zweck neben und hinter einander aufgestellt werden.“

Nach dem Wortlauta sollte man glauben, man habe sich in Deutschland entschlossen, die Formationen des geschlossenen Bataillons bloss als Sammelformationen zu betrachten.

Nach unserer Ansicht sind die drei Grundformationen des Bataillons (Art. 202 des deutschen Exerzierreglements) die Doppelkolonne, Tiefenkolonne und Breitenkolonne aber nichts anderes als die bisherige Doppelkolonne, die Zugskolonne des Bataillons und die geschlossene Kolonnenlinie. Nur bei letzterer finden wir die Abstände zwischen den Kompagnien, welche die Sammelformation kennzeichnen.

Den Anforderungen der Gegenwart wird das neue französische Reglement mehr gerecht. Daselbe hält zwar auch an der alten Bezeichnung „Doppelkolonne“ fest, bestimmt aber ein für alle Mal, dass die neben einander stehenden Kompagnien einen Intervall von wenigstens 6, und die hinter einander stehenden einen von 9 Schritt bewahren sollen. Es gilt dieses gleichmäßig für die Kolonnenlinie, die Zugskolonne und Doppelkolonne.*)

Die Sammelformation hat das frühere geschlossene Bataillon ersetzt. Aus diesem Grunde erschiene es uns als das zweckmäßigste zu sagen:

*) Das französische Reglement kennt noch eine offene Doppelkolonne mit 24 Schritt Abstand der Kompagnien.

„In der Sammelformation des Bataillons stehen die Kompagnien des Bataillons in der Regel:

- 1) neben einander (Kolonnenlinie oder Sammelformation des Bataillons in einem Treffen);
- 2) zwei Kompagnien vorn und zwei hinter denselben (Sammelformation des Bataillons in zwei Treffen, die frühere Doppelkolonne);
- 3) die Kompagnien hinter einander (Sammelformation des Bataillons in vier Treffen);
- 4) ausnahmsweise, nach Beschaffenheit des Raumes, auf welchem die Besammlung stattfindet, können andere Aufstellungen der Kompagnien stattfinden (z. B. 3 Kompagnien im ersten und 1 im zweiten Treffen u. s. w.).

Die Abstände der Kompagnien könnten entsprechend dem französischen Reglement für die neben einander stehenden Kompagnien normal zu 6, für die hinter einander stehenden zu 9 Schritt angenommen werden, doch sollte es gestattet sein, dieselben nach Notwendigkeit anders festzusetzen.

Größere Abstände der hinter einander stehenden Kompagnien (als bei den neben einander stehenden) sind wünschenswerth, um die Kompagnien mehr ersichtlich zu machen; die Bewegungen (besonders bei Direktionsänderungen) zu erleichtern und für den an der Spitze der Kompagnie marschirenden Hauptmann Platz zu schaffen.

Um die Freiheit in der Wahl der Formation zu wahren, könnte gesagt werden: Die Kompagnien stehen in der Sammelformation entweder in Linie, in Rottenkolonne, in geschlossener Sektions- (Zugs-) oder Peloton kolonne. Die Verhältnisse entscheiden, welche Formation am besten entspreche, z. B. die Kompagnien in Linie (mit Intervall) neben einander (Fig. 1) zur Besammlung auf Strassen, zu Revuen, im Gefecht zur Verminderung der Feuerwirkung des Feindes, zur Benützung eines Grabens u. s. w.

Die Kompagnien in Linie hinter einander (mit größeren Abständen) (Fig. 2 u. 3) z. B. bei der Organisation des Bataillons am Einrückungstag, zu Inspektionen, zum Defiliren u. s. w.

Die Kompagnien stehen in Rottenkolonne hinter einander bei Besammlung auf der Marschstrasse, vor Antritt des Marsches.

Die Sammelformation in geschlossener Zugs- oder Peloton kolonne, die Kompagnien neben oder hinter einander (Fig. 4 bis 9) ist die gewöhnliche Besammlungs- und Bereitschaftsformation, welche weitaus die häufigste Anwendung finden wird.

Das Spiel und die Pioniere gehören in der Sammelformation unzweifelhaft zu ihren Kompagnien. Unser jetziges Exerzierreglement (Art. 316) sieht den Fall vor, dieselben nach Befehl des Bataillonskommandanten zu vereinen. Was aber